

## Kampf-Flieger im Diplomaten-Cut

VON JOSEF JOFFE

Im Pulk der Politiker, welche die demokratische Welt bevölkern, ist Ezer Weizman, Präsident in Israel und Reisender in Deutschland, eine doppelt herausragende Gestalt. Wenn es in Israel - in seiner Frühphase tatsächlich ein Arbeiter- und Bauernstaat - eine Aristokratie gäbe, wäre er ein zionistisches Blaublut. Er ist ein Neffe des ersten Präsidenten Chaim Weizmann und hat in die Familie des legendären Mosche Dayan eingeheiratet - kurzum: Er ist ein Mann der israelischen 'Mayflower'-Generation. Um Parteidisziplin, gar Etikette hat er sich herzlich wenig gekümmert; er ist, wie er einst bekannte, 'bis heute ein Solo-Flieger geblieben'.

Und das ist - buchstäblich - die zweite außergewöhnliche Seite dieses Mannes, eines Politikers, wie er heute nicht mehr produziert wird. Im Unabhängigkeitskrieg 1948/49 hat er, der spätere Luftwaffen-Chef, eine Me-109 geflogen; am liebsten redet er noch heute über Kampfflugzeuge (Urteil über die tschechische Kopie: 'schlechter als das deutsche Original'). Auch mit 71 Jahren sieht er noch aus wie das Hollywood-Ideal eines Kampf-Fliegers - und das ist auch sein Problem in der diplomatischen Arena: der Präsident als Solo-Pilot, die Repräsentations-Figur als Teufelskerl hinter der Bordkanone.

Als Präsident hat er vor dem Bundestag eine bewegende, ja poetische Rede gehalten, wie sie in diesem Rondell nur sehr selten gehört wird. Er hat die Erinnerungen beschworen, die seit '200 Generationen' auf seinem Volk lasten - aber auch die biblische Verheißung des Friedens. Er, der als erster israelischer Präsident vor dem Hohen Haus sprechen durfte, hat seine deutschen Gastgeber geehrt und die 'Freundschaft' zelebriert, die beide Länder aneinanderbinde. Aber er hat auch eingestanden: 'Nicht leicht ist es, hier zu stehen und zu Ihnen zu sprechen, meine Freunde in diesem Hause. Tausend Jahre lebten Juden in Deutschland. Bis zur Zerstörung durch die Nationalsozialisten war dies die größte und älteste jüdische Gemeinde in Europa...'

Das ging unter die Haut, und der Bundestag hat mit einer langen standing ovation geantwortet. Doch der andere Weizman, der tollkühne Messerschmitt- und Mirage-Pilot, hatte sich schon kurz vor seinem Deutschlandbesuch zu Wort gemeldet. Vor dem Weltkongreß Jüdischer Studenten grollte er: Er könne es sich 'absolut nicht vorstellen, als Jude in Deutschland zu leben', wisse er doch, daß er nach jedem Gespräch hinter seinem Rücken als 'dreckiger Jude' beschimpft würde. Die Juden in Deutschland sollten das Land verlassen und beim Aufbau Israels mithelfen.

Dieser Temperamentsausbruch, eine klassische Spezialität des Kampfbombardiers, schlug gleich doppelt ein. Es war, einmal,

eine Ohrfeige für alle in Deutschland lebenden Juden, jene 50 000, die dieses Land - manchmal mehr nolens als volens - zu ihrer Heimat gemacht haben, die hier als Studenten und Senioren, als Politiker und Professoren leben. Antisemitismus gibt es überall, in Brooklyn wie in Bremen oder Brüssel; eine respektable Attitüde aber ist es in Deutschland nicht. Daß ein israelischer Präsident im Ausland die Botschaft der zionistischen Sammlung verkündet, ist sein gutes Recht, ja seine Pflicht. Daß er aber den Aufruf mit der Entwürdigung der deutschen Judenheit verknüpft, ist eines Ezer Weizmans nicht würdig. Die schreckliche Nacht von 1933 bis 1945 ist kein zwingendes Argument gegen die Erneuerung jener tausendjährigen Tradition, die Weizman selbst beschworen hat.

Ungerecht war auch die indirekte Ohrfeige für die Republik in toto. Wir mögen Weizmans Gefühle und Erinnerungen respektieren; seine Diagnose aber ist schlicht falsch. Gewiß gibt es Rassismus, Antisemitismus und Rechtsradikalismus in diesem Land. Doch würde kein nüchterner Beobachter die Warzen mit der Wirklichkeit verwechseln. Die Bundesrepublik hat - wie jeder westliche Staat - häßliche Flecken; der Grundton aber ist eine beruhigende Mischung aus Demokratie, Liberalismus und Gelassenheit. Gemessen an der Vergangenheit ist diese Republik jedenfalls das beste Deutschland, das es jemals gab.

Es war just ein Zeichen dieser Gelassenheit - und richtig so -, daß das offizielle Bonn Weizmans Solo-Flug schlicht übergangen hat. Nur ganz milde hat ihn Rita Süßmuth, die Bundestagspräsidentin, gerügt: Die hiesigen Juden 'sind auch heute von vitaler Bedeutung'. Daher gelte 'jenen unser besonderer Dank, die den Willen und die Kraft aufgebracht haben, in Deutschland zu leben und unserer Demokratie zu vertrauen'.

Rita locuta, causa finita. Es war gut, daß Weizman gekommen ist, daß er seinen Schmerz nicht verstellt, seine Erinnerungen nicht verbogen und statt dessen höfliche Floskeln gedroschen hat, die niemanden überzeugt hätten. Deutschland und Israel - das ist ein Kapitel, das nie abgeschlossen sein wird. Trotzdem: Seit 1945 haben beide Völker neue Kapitel angestückelt. Diese zeigen, daß die Deutschen nicht vergessen wollen, die Israelis nicht vergessen können, aber beide - tastend, zögernd, unbeholfen - in Freundschaft zueinandergefunden haben. Oder wie die Jerusalem Post schreibt: 'Ein halbes Jahrhundert nach dem Holocaust sollte Deutschland so akzeptiert werden, wie es ist: eine europäische Demokratie und Israels wichtigster Freund in der Welt neben den USA.' Das ist die Zukunft, auch wenn die Erinnerung noch '200 Generationen' lang fortleben wird.